

(Fortsetzung folgt.)

* München, 9. Okt. Eine heitere Szene spielte sich dieser Tage in einem hiesigen Automatenrestaurant ab. Hatte sich dort ein zum Oktoberfeste

erum. Ich wünsche,
die jüngeren Geist-
s annehmen. Das
eine wesent-
vielleicht, als
bat er um die Mit-
Lehrerstandes. Er
chlung des in Bier-
es und mit Dankes-
ter bestehenden Ver-

en morgen wurde auf
veijährige Töchterchen
Brotwagen überfahren
ich darauf starb.
ir den Neubau eines
aufselb wurde jetzt die
, dem „Kotlanzeiger“
ed zwischen dem Höchst-
000 Mark betrug. Es
hwa 300 000 Mark.

hüete Zustände in einer
Verhandlung an der
Ein Bäckermeister war
mittelstlichung an-
te er ein großes Fach
aufbewahrt wurden;
festen Bestandteile zer-
the, auf der sich oben
ut gebildet hatte, dem
Es herrschte in der
außerkeit. Das Gericht
Wochen Gefängnis.

das 15 Monate alte
gessen in einem un-
mit heilem Wasser ge-
Auf hohe „Kaiserstuhl“
ei Förderwagen und

en i eartigen Fund
n Freitag letzter Woche
e fastens infosen, als
eilen des Fastens, zwei
11 Jahren, laut Brief-
worden sind. Abseher
der Zustelln, heraus-
Rehenden. Bloß waren
h sie wegen der nicht
h Straßporto bezahlt
h die K n hne. Die
hfindern wieder zuge-
uriosum“ aufbewahren.
Auf der Wasserkuppe
ittlich 15, stellenweise
timeter hoch. Auch der
Schneedecke erhalten.
station Glerf wurde ein
ngung erfasst und tot-

rosellabahn wurde bei
Kind überfahren und

Freit, der in der
pp u. Co. ausgebrochen
chdem gestern auch die
sind, weil sie keine
Der Verein der Biele-
l. Oktober den Betrieb
sämtlicher Biele-
ren, wenn die Arbeit
nommen werde. Hier-
er ausgesperrt werden.

des.

(Strafkammer.)
r Norbert G. hat in
der Tüte 5 Mark
ebe. Er war geständig

es.

Zeichen des Her-
Zett. Gen.-Anz.“ der
o haben's die Kirschnur
nd ihrem Gebot süzt
wird diesmal also im
einen weissen Winter
ange an der Gerstschist
ist unmodern geworden
i Platz ein. In den
stiner Pelz- und Kon-
schon fast weihnachtlich
iniert. Und da das
en Gemelin-Tierchens
jedes liebenden Gatten
gelangt jetzt neben
der „falsche Hermelin“
besten eignet sich be-
s gewöhnlichen Fells-
ur Nachahmung des
et man auch wert-
namentlich sibirisches
Das Pelscapc ist ein
und man zieht statt
nde Stola oder auch
tete Pelstrawatte vor.
ir Deutschland, werden
hastis- und Wallleder
st und am Rockfama
ungen hervorzubringen
elin hat den nicht zu
jedem Fräuleinphus.
den Blaffen wie den

te Mittag streifte eine
Steinschlagzuges, der
e auf offener Straße
hrenden Posener Per-
urgriffe eines Wagens
ere Fenstercheiben zer-
enden Splinter wurden
Häufchenwalde und Frau
berg leicht verletzt.
ie größeren thüringischen
Fleischmierung die Ab-
nmärkte.
ure heitere Szene
n hiesigen Automaten-
ein zum Oktoberfeste

Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser!
Hh. Apostelfürsten Petrus und Paulus, bittet für uns!



Zammervoll und trostlos sind die **kirch-
lichen Verhältnisse** in der **Pfarrei Nauen**, die
der Ausdehnung nach eine der größten in der Provinz
Brandenburg ist. **5 Städte** und **80 Dörfer** ge-
hören zu diesem Seelsorgebezirk, **3000 Katholiken**
wohnen in ihm. **Aber in diesem Riesenprengel**
der größer ist als manche italienische Diözese, gibt
es **keine einzige ausreichende Kirche**.

In Nauen steht ein **Kapellchen** von der
Größe einer **Stube** mit etwa 80 Plätzen! Kann
dies ausreichen für mehr als 1500 Katholiken aus
der Stadt selbst und ihrer Umgegend? Die 80
Schulkinder füllen es ja schon. Wie es da oft,
besonders aber an Festtagen aussieht, läßt sich
kaum beschreiben. Fest gedrängt steht da Mann an
Mann, der einzelne kann nicht hinknien, wenn es
nicht alle zugleich tun; der Priester kann sich kaum

zum Altar durcharbeiten; die Türe muß ausgehoben
werden, weil sie sonst weder zu öffnen ist noch sich
schließen läßt; **sehr viele finden überhaupt
keinen Platz**. Und das Schlimmste ist: nicht
wenige, die erst einmal solches Gedränge mit durch-
gemacht haben, erscheinen nicht wieder in der Kirche,
gehn der Kirche verloren. Dieser **„tatsächlich
qualvollen und unhaltbaren Kirchennot ein
Ende zu bereiten, ist unabweisbares Be-
dürfnis!“** So heißt es in Bezug auf Nauen in
den **amtlichen Verordnungen** für die Breslauer
Diözese.

Seit zwei Jahren arbeite ich nun schon mit
Anspannung aller meiner Kräfte daran, die Mittel
für den Bau einer neuen geräumigen Pfarrkirche
aufzubringen, und bin dabei schier morsch und müde
geworden. **Aber die erforderliche Bauumme**

ist noch **längst nicht** aufgebracht; es fehlen noch viele Tausend Mark. Soll ich mich dadurch entmutigen lassen? Soll ich auf halbem Weg stehen bleiben? Nein, im Namen der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, denen die Pfarrkirche in Nauen geweiht ist, im Vertrauen auf die katholische Liebe, die ja nimmer aufhören darf, wende ich mich an Euch, liebe katholische Glaubensgenossen, und **bitte Euch flehentlich um ein Almosen für Nauen.** Hätte ich nur **eine** Kirche zu bauen, so wären meine Sorgen schon groß genug. Aber, sollen die jammervollen kirchlichen Verhältnisse in meinem Bezirk behoben werden, so muß ich eine **zweite Kirche**, nämlich in **Neustadt a. d. Dosse**, bauen. Diese soll dem **heiligsten Herzen Jesu** geweiht werden.

Nach Nauen können die dortigen Katholiken nicht zur Kirche kommen; denn die Ortschaften dieses zweiten meiner Seelsorge unterstellten Bezirks liegen **vom Pfarrorte 45—70 Kilometer** und weiter **entfernt.** 700—800 Katholiken wohnen da zerstreut. Gottesdienst wird für sie abgehalten in der **Ruine** eines ehemaligen reformierten Bethauses, das überdies von den evangelischen Ortsangehörigen jetzt als **Leichenhalle** benützt wird. Ach, wie armselig sieht es dort aus! Durch Fenster, Türen und Wände bläst der Wind; Regen- und Schneewasser kommen ungeniert von der einen Meter höher liegenden Kunststraße hinein. Unter dem Gebäude fließt ein Kanal, über welchem ein Altar steht. Brähe ich einmal mit der Altarstaffel ein, so säße ich wohl mitten im Morast drin. Daß unter solchen Umständen der Aufenthalt in dieser Kirche geradezu ein unerträglicher ist, brauche ich wohl kaum noch zu betonen.

Ich bin überzeugt: Könnte ich Euch, katholische Glaubensgenossen, nur ein einziges Mal nach Nauen und Neustadt führen und die beiden Kirchen zeigen, jeder von Euch würde mir ein Almosen spenden. Da dies nicht angeht, so glaubet meinen Worten und laßt Euch sagen: daß **die Kirchennot nirgends größer** sein kann **als in der Pfarrei**

Nauen, wo zwei neue Kirchen unbedingt gebaut werden müssen, wenn nicht viele Hunderte Katholiken ohne Gelegenheit, den Gottesdienst zu besuchen, bleiben sollen.

Seht, aus **allen Gegenden** unseres Vaterlandes kommen katholische Christen hierher, um Arbeit zu suchen. Ist es da nicht eine **Ehrenpflicht des ganzen katholischen Deutschlands**, uns in unserer erschrecklich großen Kirchennot zu helfen?

Hierbei möchte ich drei Punkte betonen:

1. Beide Kirchen werden bestimmt **ganz einfach** und bescheiden und **ohne Prunk** gebaut. Nicht Pracht soll entfaltet, sondern nur der Not gesteuert werden.

2. Die Sammlungen erfolgen **mit hoher Genehmigung Sr. Eminenz** des hochwürdigsten Kardinal-Bischofs Georg Kopp (gegeben d. 16. 10. 1903).

3. Was die Pfarreingesessenen aus eigener Kraft leisten können, das haben sie reichlich getan. Aber sie sind notorisch durchweg sehr arm.

So steuert denn bei, liebe Glaubensgenossen, ein jeder nach seinen Kräften. Sendet ein Scherflein, groß oder klein — auch für Pfennige bin ich dankbar — an den unterzeichneten armen Bettelpfarrer für die zwei Kirchbauten in der Pfarrei Nauen. Zum Ausdruck meines Dankes verspreche ich, für alle meine Wohltäter und deren Anliegen **allwöchentlich an jedem Freitag** das hl. **Messopfer** darzubringen. So solls geschehen bis zur Vollendung beider Kirchen. Andern habt Ihr geholfen, helfet auch dem, der mit seiner Gemeinde sicher der Ärmsten einer ist.

Mit katholischem Gruße

Im Schutzengelmonat 1905

Pfarrer Jenderzof,
Nauen b. Berlin.

Auch für die Angabe von **Adressen** oder Wohltäter bin ich sehr dankbar.

